

Das Gespräch einer Trauernden mit dem Psalmverfasser

*Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. /
Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden,
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Der du die Menschen lässt sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!
Denn tausend Jahre sind vor dir / wie der Tag, der gestern vergangen ist,
und wie eine Nachtwache.
Du lässt sie dahinfahren wie einen Strom, / sie sind wie ein Schlaf,
wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst,
das am Morgen blüht und sprosst und des Abends welkt und verdorrt.*

Wer bist du, der oder die dieses Gebet verfasst hat? Gleich am Anfang steht, es war Mose.
Aber der konnte doch nicht so gut reden, heißt es, geschweige denn dichten? Na, egal.
Du hast jedenfalls grenzenloses Vertrauen in Gott, was?
Hast du denn mal erlebt, wie es ist, einen geliebten Menschen zu verlieren?
Da rutscht einem doch erst mal alles weg, was es an Glaube und Halt gibt.
Mir ist es jedenfalls so gegangen.
Das mit dem verwelkenden und verdorrten Gras, das ist ein passendes Bild, finde ich.
Er wurde immer weniger, immer dünner und welkte mir förmlich unter den Händen weg.
Dann war er nicht mehr da.

In der Natur erleben wir das jedes Jahr, wie die Blumen welken, die Blätter bunt werden und fallen
und schließlich vergehen. Ein ewiger Kreislauf; aber bei einem Menschen ist es schwer zu ertragen,
schwer auszuhalten.

Apropos ewig.

Davon sprichst du ja auch. Davon hat auch die Pfarrerin bei der Trauerfeier gesprochen. Er ist jetzt
in Gottes Ewigkeit. Das ist so schwer vorstellbar! Aber auch ein bisschen tröstlich, finde ich. Mir
vorzustellen, da gibt es einen unendlich weiten und alles umfassenden Raum, in dem Gott ist und
alle anderen auch, die Lebenden, die Gestorbenen. Bei Gott, in Gott, ohne Anfang und Ende.
Von da kommen wir und da gehen wir hin. Ja, da sind wir eigentlich immer, auch im Leben.
Ich stelle ihn mir hell und weit und warm und ganz schön vor. Wie eine unendlich weite blühende
Blumenwiese. Da ist es wieder, das Gras, nur dass es hier nicht welkt und verdorrt. Und die Vögel
zitschern, und wir beide gehen dort entlang, legen uns ins blühende, duftende Gras und erzählen
oder schweigen, sind zufrieden, alles ist gut.

Aber dann gibt es die anderen Tage und Stunden. Da hadere ich mit Gott, da kämpfe ich und will
mich nicht abfinden. Da frage ich „Warum“ und „Warum er“ und „Was habe ich getan, dass du mir
das antust?“

Kennst du das auch? Es klingt so, wenn du weiter in deinem Psalm sagst:

*Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinstehen.
Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.
Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsre Jahre zu wie ein
Geschwätz.*

*Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre,
und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe;
denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.*

Wer glaubt's aber, dass du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor dir in deinem Grimm?

Du sprichst von Missetat und Sünde, von Gottes Zorn und Grimm.

Ja, eigentlich wissen wir beide, dass Gott uns nicht mit dem Tod geliebter Menschen bestrafen will, oder? Ist er überhaupt dafür verantwortlich, wenn Menschen sterben, womöglich an Krankheiten, bei Unfällen, bei Katastrophen? Das wäre doch grausam! Und ich kenne viele Menschen, die sagen, genau darum können sie nicht an Gott glauben. Der so etwas zulässt oder gar verantwortet.

Weißt du, ich kann es mir nur damit erklären, dass Gott gar nicht allmächtig ist. Oder es zumindest nicht sein will. Er gibt die Verantwortung ab. An uns Menschen. Und was ihn dann richtig wütend macht und zornig, ist, wenn wir diese Verantwortung füreinander und für seine Schöpfung nicht wahrnehmen. Wenn wir uns abducken und sagen, Gott wird es schon machen, ich kann doch eh nichts tun. Oder ihm alle Schuld in die Schuhe schieben, für das, was wir falsch machen.

In einer anderen Übersetzung heißt es: Du, Gott, hältst uns gegen dein Licht, all das Verborgene durchschaust du.

Weißt du, ich stelle mir das so vor: ich muss vor Gott über mein Leben Rechenschaft geben. Was hab ich getan, was unterlassen? Gott schaut es genau an, hält mich gegen sein Licht, durchschaut mich. Ich muss mich stellen, mich verantworten, weil es nicht egal ist, wie ich lebe.

Aber am Ende, da stehen nicht die Verurteilung und Strafe, sondern die Liebe und die Vergebung.

In deinen Zeiten, Psalmdicher, da waren 70 oder gar 80 Lebensjahre sehr viel. Doch heute werden die Menschen zumindest hier in Westeuropa meist älter. Darum passt das nicht mehr so recht. Aber mit den Mühen und dem Geschwätz hast du wohl recht. Was müssen manche sich abmühen und rackern, um durchzukommen. Anderen fällt alles zu. Das sieht oft so ungerecht aus. Und ich kann darin keinen Sinn finden. Gibt es den überhaupt?

Und dann kommt der berühmte nächste Vers.

Ich finde, den können wir uns nicht oft genug vor Augen halten, ins Herz schreiben:

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Andere übersetzen auch: auf dass wir ein weises Herz einbringen.

Ja, das ist leichter gesagt als getan. Früher haben sich Menschen einen Totenschädel auf den Schreibtisch gestellt, um immer daran erinnert zu werden, dass sie sterben müssen.

Heute heißt es eher: Lebe jeden Tag so, als ob es der letzte sein könnte. Carpe diem, nutze den Tag.

Ich weiß nicht, ob du das gemeint hast, Psalmdicher.

Wie lebe ich im Bedenken meiner Sterblichkeit? Vorsichtiger? Unvorsichtiger? Bewusster?

Unbeschwerter?

Was ich mir immer wieder vornehme, ist, bewusster und auch gelassener zu leben. Mir bewusst, dass ich Verantwortung habe für vieles, davon habe ich ja schon gesprochen. Aber auch gelassener.

Manchmal bin ich ganz verzagt, wenn ich daran denke, was unserer Kinder und Enkel noch alles durchstehen müssen an Folgen von Klimakrise, von Abschottung und Unrecht auf dieser Welt.

Dann bin ich fast froh, dass ich das wohl nicht mehr lange erleben muss.

Aber ein weises Herz einbringen, ist etwas anderes. Gelassensein ist etwas anderes. Da weiß ich um meine Grenzen. Ich kann nicht alles tun, die Welt nicht retten. Ich muss mich nicht verkämpfen, alles durchsetzen, was mir wichtig ist. Was ich selbst nicht schaffe, darf ich loslassen, anderen, auch nach mir überlassen, Gott überlassen.

So betest du ja auch weiter:

HERR, kehre dich doch endlich wieder zu uns und sei deinen Knechten gnädig!

Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.

Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden.

Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Herrlichkeit ihren Kindern.

Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich / und fördere das Werk unsrer Hände bei uns.

Ja, das Werk unsrer Hände wollest du fördern!

Jetzt bittest du Gott sehr konkret.

Das kenne ich auch, dieses Ringen: Gott, bitte, zeig dich, mach, dass es besser wird, bitte, lass ihn wieder gesund werden!

Wie viele bitten und ringen so am Krankenbett, bei Katastrophen und Leid.

Und wie malen wir uns das schöne, heilere Leben dann aus, wenn es doch noch mal anders werden könnte. Was wir dann alles noch erleben und schaffen können.

Wie wunderbar, wenn mein Herz wenigstens ein bisschen weise geworden ist und ich darum bitten kann, dass mein Vertrauen wieder wachsen kann. In Gott, der auch die nächsten Generationen begleiten will. Vertrauen in mein eigenes Tun, das mich ins Leben zurückführt und es mitgestaltet. So leihe ich mir deine Worte, Psalmbeter und eine Übertragung von Huub Osterhuis und bitte Gott:

Ich zähle meine Tage – wie lange noch?

Ich will ein weises, friedvolles Herz.

Wie lange noch warten auf Antwort,
unerwartete große Liebe.

Ich will wach werden früh am Morgen
und wissen, dass es dich gibt.
Ich will glücklich sein mit dir
jeden Tag, nie mehr nicht.

Mach mich ebenso viele Tage glücklich,
wie ich unglücklich gewesen bin
jahrelang, ohne dich.

Lass mich wissen: umfasst dein Erbarmen
auch unsere Kinder? - wie geht das?

Du, einzig Wahrer, gib Kraft und Bestimmung
den Werken unserer Hände,

dass sie von Bestand sind. Gib Richtung
dem Werk meiner Hände.

Ja, so will ich mit dir beten, so soll es sein. Amen